

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 43=63 (1897)

Heft: 40

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A u s l a n d.

Deutschland. (Die Generalidee für die Kaisermanöver) wurde am 5. Sept. ausgegeben und nimmt den sofortigen Kriegszustand an. Sie lautet: „Eine Westarmee überschreitet in den letzten Tagen des August den Rhein bei Koblenz und unterhalb. Eine Ostarmee sammelt sich hinter dem Thüringer Wald, der Werra und der oberen Weser. Aus Bayern sollen Verstärkungen zu ihr stossen.“

Deutschland. (Die grossen Kaisermanöver in Süddeutschland.) Dem „Bund“ wird aus Frankfurt a. M., 5 September geschrieben: Von der Ausdehnung dieser Kriegsübungen erhält man etwelchen Begriff, wenn man sich die Punkte Koblenz, Homburg, Würzburg, Nürnberg vergegenwärtigt, bei denen über je eines der vier mitwirkenden Armeekorps vom Kaiser soeben Heerschau abgehalten wurde. Die Ost-West-Ausdehnung, innerhalb welcher die Gegeneinandermärsche der beiden Armeen stattfinden, kommt der grössten der Schweiz, von Graubünden bis zum Genfersee gleich. — Was die in Thätigkeit tretende Truppenmasse anbelangt, so übertrifft dieselbe den vierten Teil der gesamten deutschen Armee; ja es sind numerisch eigentlich sechs Armeekorps, da jedes derselben um eine zusammengesetzte dritte Division verstärkt ist. Das sind Manöver mit 12 Divisionen, wahrlich ein grosser Abstand gegen früher, da z. B. das Königreich Württemberg 1870 mit einer Division in den Krieg zog.

Die gestrige Heerschau bei Homburg war wohl die glänzendste von den vieren, schon durch die Anwesenheit des Königs und der Königin von Italien; ersterer führte sein Frankfurter blaues Husarenregiment zweimal, in verschiedenen Formationen und Gangarten, dem Kaiser vor. Besonders wirkungsvoll waren die grossen Reitermassen (preussische, hessische und badische Regimenter, Dragoner, Ulanen und Husaren) und die reitende Artillerie (Kassel). Neben so ziemlich allen Uniformen waren auch der Fez und der Turban unter den Gesandtschaftsmilitärs vertreten; schweizerische Offiziere in Uniform waren mehrere zu sehen. Während die anderen Truppen abzogen, blieb das Frankfurter Husarenregiment noch am Ende des Paradefeldes zurück; der Kaiser begab sich mit dem König von Italien, nach Beendigung der Kritik, zu demselben und verlieh ihm als zu tragendes besonderes Abzeichen den Namenszug seines Chefs, des Königs von Italien. Auch diese Heerschau verlief ohne Unfall, bei günstigem, nicht zu heissem Wetter. Heute ist Ruhetag; morgen beginnt der Kriegszustand.

Die einzelnen Armeekorps haben inzwischen ihre Märsche zu dem und gegen das in hiesiger Gegend liegende Korps angetreten: das von Koblenz ist im Taunus eingetroffen; die Korps von Würzburg und Nürnberg sind gegen Aschaffenburg vorgerückt. — Der allgemeine Gedanke für die Übung ist von Anfang an folgender: Eine Armeeteilung in der Stärke des gestern bei Homburg besichtigten Armeekorps, ist hinter der Nidda versammelt, um die Belagerung von Mainz zu decken und die grossen Magazine und sonstigen reichen Hilfsquellen Frankfurts zu sichern. Eine Ostarmee — die bayerische — in beinahe doppelter Stärke ist im Anrücken von Würzburg her, um Frankfurt einzunehmen und Mainz zu entsetzen; sie hat bereits Aschaffenburg erreicht und die Kinzig-Übergänge in Händen, da die Westabteilung bisher zu schwach war, dem Feinde bei seiner Entwicklung aus dem Spessart entgegenzutreten. Am Abend des 4. September ist indess die Armeeteilung um ein volles Korps, das von Koblenz hergekommene — verstärkt und die nunmehrige Westarmee

inmunde, den anrückenden Gegner anzugreifen und in die Engpässe des Spessart zurückzuwerfen.

In dieser Weise dürfte also, im allgemeinen, das Kriegsspiel verlaufen und die Hauptaktion sich sowohl in dem wichtigen Eisenbahn-Dreieck Frankfurt-Friedberg (Hamburger-Linie), Frankfurt-Hanau (Berliner- und Münchner-Linie) und Hanau-Friedberg, bis Gelnhausen hin, abspielen.

Die weitere Entwicklung des Kriegsspiels muss sich von selbst ergeben, und wie im wirklichen Kriege, von den Befehlshabern, denen nichts verraten wird, aus der jeweiligen Situation gefunden und gestaltet werden. Deshalb die zum Aufklärungsdienst dienenden ausserordentlichen Reitermassen, die reitende Artillerie, die Radfahrer, Luftballons, Kriegshunde etc. Wir haben auch eine Luftschifferabteilung seit einigen Tagen bereits in Thätigkeit. Der mitgeführte Luftballon wurde bei einer solchen Übung innerhalb der kurzen Zeit von 25—30 Minuten mit Gas, welches in gepresstem Zustande in stählernen Flaschen mitgeführt wird, gefüllt, von einem Offizier besetzt und etwa 400 m hoch aufgelassen. Dass auch eine „Illustrierte Manöver-Zeitung“ erscheint und der Kapellmeister in Würzburg den Zapfenstreich mit elektrisch beleuchtetem Taktstock dirigierte, dass in Homburg, für Monstrekonzerte, 32 Militärkapellen vereinigt sind, gehört ja wohl zum Ganzen.

Die grösste, — eine bis dahin noch nicht dagewesene Aufgabe — fällt, wie bereits erwähnt, den Eisenbahnen zu, namentlich am Schlusse der Übungen. Sie werden alsdann, neben dem bürgerlichen Verkehr, an einem Tage gegen 100,000 Mann mit Pferden und Kriegsmaterial in einem zusammengedrängten Raume, in etwa 4000 besonders hiefür zu stellenden Waggons zurückzubefördern haben. An diesen Rückbeförderungstagen — 10. und 11. September — erhalten alle Bahnhöfe, auf welchen grössere Mengen von Truppen einzuladen sind, an Seite ihrer normalen Civilbeamten militärische Bahnhofbeamte, bestehend aus je einem höhern Linien-Offiziere und einem Generalstabsoffizier. Fragt man sich nach dem Werte solch' ausgedehnter Übungen für die Ausbildung der Führer und Mannschaft, so fehlt es nicht an Stimmen, welche meinen, Aufwand und Nutzen stünden dabei nicht in dem erwarteten Verhältnisse. Es kommen allerdings noch andere Gesichtspunkte in Betracht, so politische nach aussen und innen. Die alten Krieger und Kriegervereine wohnen den Heerschauen bei, die Truppen kommen in Quartier zu den Bürgern, wo sie sehr gut aufgenommen werden (namentlich in einer Gegend, wo ein solch' grosser Wohlstand auch auf dem Lande herrscht, wie hier herum), es giebt eine festliche Stimmung unter der Bevölkerung und Interesse für das Militärwesen — allerdings auch vielen Schaden an Kulturen und Unbequemlichkeiten, die aber ohne Murren mit in den Kauf genommen werden, denn es stehen ihnen auch lokale Vorteile gegenüber.

Deutschland. (Über den Zweck der Kaisermanöver) spricht sich der Militär-Korrespondent der „M. N. N.“ u. a. wie folgt aus: „Wenn die militärische Oberleitung einer Grossmacht, wie Deutschland, es für zweckmässig und nützlich erachtet, trotz grosser Kosten, eine Truppenmasse von 143 Bataillonen, 115 Eskadrons, 111 Batterien, 21 technischen Kompagnien und 3 Luftschifferabteilungen zu Manöverzwecken zu versammeln, so ist von vornherein der Gedanke auszuschliessen, dass es sich hiebei lediglich um ein soldatisches Schaugepränge oder um eine demonstrative Machtentfaltung handle.“

Es müssen ganz gewichtige militärische Gründe vorhanden sein, um die vielfachen Schwierigkeiten, nach jeder Richtung hin, in den Kauf zu nehmen, die mit

einer derartigen massenhaften Truppenanhäufung auf verhältnismässig engem Raume in Friedenszeiten unausbleiblich verbunden sind.

Unsere Nachbarn im Westen und Osten sind bereits seit einer Reihe von Jahren mit derartigen Manövern grössten Stiles vorangegangen; namentlich die russischen Truppenübungen in Wolhynien im Jahre 1890 haben in dieser Beziehung besonders Beachtenswertes geboten und nach Truppenzahl selbst noch die diesjährigen deutschen Kaisermanöver übertroffen.

Die deutsche Heeresleitung hatte trotz dieser fremden Vorbilder an ihrem alterprobten und bewährten Ausbildungsgange, der mit Manövern innerhalb eines Armeekorps seinen Abschluss fand, noch längere Zeit festgehalten; die Überzeugung, dass der Heereskörper ganz besonders ungeeignet und empfindlich für unbereifte Versuche sei, — dass nirgends Überstürzungen oder eine unabgeklärte Sucht nach Neuerungen gefährlicher wirke, als in dem Ausbildungsgange der Armee, — mögen wohl die Gründe dafür gewesen sein, dass Deutschland derartigen Massenmanövern geraume Zeit hindurch ablehnend gegenüber stand.

Andererseits aber ist es ebenso unzweifelhaft, dass die vergangenen letzten zehn Jahre verschiedene Elemente in die Kriegführung gebracht haben, die vor dieser Zeit dem Feldkriege fremd waren. Der völlig organisierte Dienst der militärischen Luftschifferabteilungen, die heute befähigt sind, den Truppenkolonnen überall hin zu folgen und in staunenswert kurzer Zeit ihre Fesselballons hoch zu bringen, dann das noch in der Entwicklung befindliche militärische Radfahrwesen, dessen Ausbreitung und Nutzbarmachung für Kriegszwecke gegenwärtig noch gar nicht abzusehen ist, sind nur zwei der bekanntesten dieser neuen Elemente.

Es ist nun auch für jeden Nichtfachmann auf den ersten Blick verständlich, dass diese eben genannten neuen Hilfsmittel der Truppenführung, die im wesentlichen doch nur Vervollkommnungen des Nachrichten- und Kundschaftsdienstes darstellen, in kleinen Verhältnissen niemals zu voller Entfaltung kommen können. Erst dann, wenn die Räume sehr gross werden, wenn Entfernungen von 20, 40, 60 Kilometer und noch mehr und damit Zeitgewinne oder Verluste von vielen Stunden, selbst Tagen in Frage kommen, wird es möglich sein, den vollen Nutzen dieser modernsten Diener der höheren Führung zu erkennen, die Mängel deren Organisation aufzufinden und zu verbessern.

Zwei Brigaden oder Divisionen, die gegen einander operieren, können recht gut ohne Fesselballon oder Radfahrer auskommen; moderne Armeen aber nicht mehr, ohne nicht schwer in den Nachteil versetzt zu werden, wenn ihr Gegner mit diesem Rüstzeuge versehen ist.

So leuchtet es denn ein, dass unsere bevorstehenden Kaisermanöver in den angedeuteten Richtungen ganz besonders wertvolle Erfahrungen bringen werden. Man muss eben von vornherein bei Beurteilung derselben sich auf den Standpunkt stellen, dass der einzelne Mann, der Unteroffizier, ja selbst die Truppenteile von der Kompanie bis zu der Infanteriebrigade hinaus nichts Neues sehen, erleben oder lernen werden; für sie alle bedeuten diese kommenden vier Operationstage nicht mehr und nicht weniger, als was sie bereits im Rahmen ihres Armeekorpsverbandes geübt haben.

Ganz anders freilich liegt die Sache für die höhere Führung. Die Handhabung des scharfgeschliffenen Heeresinstruments ist bei den ungeheuren Massen, die in einem etwaigen neuen Krieg auf einander losgehen werden, unendlich viel schwerer geworden, als dies noch im französischen Kriege der Fall war. Wenn man in jenen Zeiten noch mit Führern auskommen konnte,

welche ihre Divisionen im Korpsverbande geschickt und zweckmässig zu handhaben verstanden, so ist dies heutzutage geradezu ausgeschlossen!

So muss denn folgerichtig den höchsten militärischen Führern schon im Frieden Gelegenheit gegeben werden, grosse Truppenmassen virtuos handhaben zu lernen; im anderen Falle könnte einem überlegen geschulten Gegner gegenüber eine schwere Enttäuschung die Folge sein.

Diese Wahrheit ist mit den nun alljährlich anberaumten Manövern grossen Stiles offiziell anerkannt, und es muss dies für unsere Landesverteidigung, für unsere Kriegsvorbereitung als ein gewaltiger Fortschritt von der höchsten Bedeutung bezeichnet werden.“

Deutschland. (Armee und Flotte.) Inbetriff der Flottenvermehrung solle nach Fürst Bismarcks Ansicht, wie die „Zukunft“ mitteilt, nur bewilligt werden, was nüchterne Fachleute für nötig halten. Bismarck glaubt, dass wir neue Kreuzer gebrauchen, aber er sei misstrauisch gegen Paradeschiffe, die „nur das Prestige markieren“ sollen und Lügenschiffe wären, wenn es ernst wird. Eine koloniale Eroberungspolitik nach französischem Muster habe er nie geliebt. Der Handel müsse ausreichenden Schutz finden, aber die Flagge soll dem Handel folgen, nicht vorangehen. Auf absehbare Zeit bleibt für Deutschland das wichtigste ein starkes zuverlässiges Heer mit der besten Waffe ausgerüstet. „Das war auch Moltkes Meinung, mit dem mich die Überzeugung verband, dass wir sogar über unsern Kolonialbesitz die entscheidenden Schlachten auf dem europäischen Festlande immer ausfechten müssen. Keine Knauerei, aber auch keine phantastischen Pläne, über die wir uns schliesslich noch mit anderen für unsere europäische Situation wichtigen Leuten brouillieren.“

Deutschland. († General der Infanterie Alexander v. Kraatz-Koschlau), im Feldzug 1870/71 Kommandeur der 20. Infanterie-Division, ist, der „Voss. Ztg.“ zufolge, Sonntag früh in Friedenau bei Berlin gestorben. Geboren 1817 zu Neu-Wumeschin im Kreise Lauenburg, trat er 1834 als Avantagieur im 4. Infanterie-Regiment ein, wurde 1835 Portépéefähnrich und 1836 Sekondlieutenant. Er besuchte von 1839 bis 1841 die allgemeine Kriegsschule und gehörte darnach fast immer dem Generalstab an mit einer kurzen Unterbrechung als Kompagniechef im 30. Infanterie-Regiment, 1863 wurde er Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps, 1864 Oberst und 1866 Chef des Stabes beim Oberkommando der Main-Armee. Nach Beendigung des Feldzuges erhielt er den Rang als Brigadekommandeur und 1867 unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee die 42. Infanteriebrigade. 1868 zum Generalmajor befördert, wurde v. Kraatz 1869 Kommandeur der 11. Infanteriebrigade. Beim Ausbruch des Krieges 1870 wurde er für die Dauer des mobilen Verhältnisses Kommandeur der 20. Infanterie-Division, die er in diesem Feldzuge in zahlreichen Gefechten und Schlachten zum Sieg und Ruhm führte. 1871 erhielt v. Kraatz die 12. Infanterie-Division, wurde am 15. Juli desselben Jahres zum Kommandeur der 16. Division in Trier ernannt und 1871 zum Generalleutnant befördert. 1879 aus Gesundheitsrücksichten gezwungen seinen Abschied zu erbitten, wurde ihm dieser unter Stellung zur Disposition als General der Infanterie am 4. März desselben Jahres gewährt.

Deutschland. (Beschaffen von Wäsche.) Das preussische Kriegsministerium hat die Intendanturen und Bekleidungsämter darauf hingewiesen, dass bei der Beschaffung von Wäschestücken und solchen Stoffen, die in der Hausweberei hergestellt werden können, diese namentlich durch Berücksichtigung derjenigen Unternehmer, die lediglich Handwerker beschäftigen und die

höchsten Webelöhne zahlen, in entsprechender Weise mit Aufträgen bedacht werden soll. Andererseits scheine es aus Erwägungen, die auf anderem Gebiete lägen, nicht anzugehen, die Herstellung und Lieferung bestimmter Stoffe unter völliger Ausschliessung der mechanischen Weberei allein der Hausweberei vorzubehalten.

Bayern. Die Nichtdekoration des Grafen von Häseler von Seite Bayerns aus Anlass der grossen Manöver hat bereits zu Kommentaren Anlass gegeben. Die Angelegenheit liegt aber sehr einfach. Schon am 18. November 1890 wurde der General von dem Prinz-Regenten mit Verleihung des Grosskreuzes des kgl. bayerischen Militärverdienstordens ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ist der höchste Grad eines bayerischen militärischen Ordens, da der Max-Joseph-Orden bekanntlich nur im Kriege vor dem Feind erworben werden kann. *)

(M. N. N.)

Verschiedenes.

— (**Grosse Manöver**) haben dieses Jahr stattgefunden. In Deutschland wurden zwei Armeen aufgestellt, die eine, Westarmee, bestand aus dem 8. und 11. Armeekorps und der hessischen Division, die andere, Ostarmee genannt, aus den zwei bayerischen Armeekorps.

In Russland wurden ebenfalls zwei Armeen gebildet; jede aus drei Armeekorps und einem Kavalleriekorps bestehend. Die Truppen, die im Territorialbezirk Warschau stehen, bildeten die Westarmee, die aus dem Bezirk Wilna die Ostarmee.

Die Kräfte, welche an den grossen Manövern teilnahmen, waren in Deutschland und Russland ziemlich gleich, da die deutschen Armeekorps durch beigezogene Truppen zu je drei Divisionen organisiert waren.

Das 8. Korps hatte 5 Brigaden, das 11. mit der hessischen Division 7 Brigaden mehr ein Regiment.

In Frankreich waren dieses Jahr die Manöver weniger grossartig; sie umfassten bloss das 1. und 2. und ein gemischtes Armeekorps, letzteres bestehend aus einer Division des 12. Armeekorps, einer Marine-Infanteriebrigade und noch einer Infanterie-Brigade. Die Kavallerie ist reichlich vertreten durch zwei Reiter-Divisionen auf jeder Seite.

Das letzte Jahr, nachdem wir den Armeemanövern beigewohnt, sagte Oberst Robert (in der „France militaire“): „Die Zahl der Armeekorps, welche in eine Armee vereinigt werden sollten, ist die von mindestens 3; der Armeekommandant kann dann wenigstens eines als Reserve zurückbehalten und in nützlicher Weise auf die Schlacht einwirken; ohne dieses ist, wie Clausewitz sagt, seine Einwirkung (action) vollständig gelähmt.“

In Deutschland wird bei dem Ostkorps die ganze bayerische Kavallerie, das ist 5 Brigaden oder 10 Regimenter (50 Schwadronen) verwendet. Von dieser erhielt jede Infanteriedivision ein Regiment, der Rest bestehend aus 4 Regimentern bildete eine Reiter-Division bestehend aus zwei Brigaden.

Auch bei der Westarmee bestand die Reiterei aus 10 Regimentern, von denen ebenfalls 6 an die Infanterie-Divisionen abgegeben wurden. Die zwei verbleibenden Brigaden wurden durch die 28. Brigade des 14. Korps verstärkt. Die Kavallerie-Division bestand daher aus 3 Brigaden.

*) Dem General von Häseler ist vom deutschen Kaiser am Schlusse der mit Erfolg durchgeführten Manöver der hohe „Schwarze Adlerorden“ verliehen worden. Im übrigen würden, nach Ansicht vieler Offiziere, die Dekorationen mit Militärorden besser für den Krieg verspart.

D. R.

Die deutsche Artillerie hatte die normale Stärke von 6 Batterien für jede Division und 8—9 Batterien Korpsartillerie; auf jede Kavalleriebrigade kommt eine reitende Batterie; dieses macht 54 Batterien auf die Ost- und 57 Batterien auf die Westarmee.

Es ergeben sich daher im ganzen 143 Bataillone, 115 Eskadronen und 111 Batterien (666 Geschütze).

Die deutschen Manöver finden in der Maingegend statt. Das Operationstheater der Russen ist das westliche Polen und zwar zwischen der obern Narew gegen Bialostock, an der grossen Eisenbahnlinie nach Wilna und Petersburg.

In Frankreich hat man für die Manöver im Norden, das durch die Kämpfe des Generals Faidherbe 1870 historisch interessante Gelände gewählt. An der Somme und in der Gegend von St. Quentin dürften die Operationen stattfinden, die sehr lehrreich zu werden versprechen. (F. M.)

— (**Patent-Liste**), aufgestellt von dem Patent-Bureau von H. und W. Pataky. Hauptgeschäft: Berlin N.W., Luisen-Strasse 25.

a. Anmeldungen. 72. R. 10,161. Richtapparat zum seitlichen Ausrichten der Geschütze. — L. A. van Royen, Delft, Holland.

69. S. 9748. Säbelhalter. — Paul Sliwinski. Breslau, Kronprinzenstrasse 37.

72. B. 19,889. Elektrischer Stromunterbrecher für Flugzeitbestimmungen von Geschossen. — von Burgsdorf I., Berlin N.W., Pritzwalkenstrasse 6. 12. 11. 96.

33. K. 14,092. Zusammenklappbares Zelt für militärische Zwecke. — August Karlstädt, Erfurt. 17. 6. 96.

72. B. 17,256. Visiervorrichtung für Feuerwaffen. — Hans Brings, Köln a. Rh., Appellopl. 14. 16. 2. 95.

72. R. 9626. Patronen-Auswerfer für Kipplauf-Gewehre. — Joseph Rider, Newark, Ohio, V. St. A.

72. Sch. 11,491. Jagdgewehr-Hammerschloss mit zweiseitiger, den Hammer in die Spannrast führender Schlagfeder. — Robert Schrader, Göttingen, Buchstr. 5. 9. 4. 96.

72. D. 5031. Verbindung des Satzstückes mit dem Zünderteller bei Zeitzündern. — J. C. Thompson, Hazledean, Crescent Road, Brockley. Grfsch. Kent, Engl.

72. B. 18,518. Maschine zum Füllen von Patronengurten. — Hugo Borchardt, Berlin SW., Königgrätzerstr. 62. 4. 1. 96.

72. H. 17,589. Hohles Heft für Gewehreinigungs-Geräte. — Jobst Hinne, Berlin, Beuthstr. 3. 20. 7. 96.

72. M. 13,081. Verschwindkorn für Stockflinten. Wilh. Mühler jr., Neuenrade i. Westf. 23. 7. 96.

72. V. 2593. Geschütz-Schraubverschluss. — Vickers Sons and Company, Limited, River Don Works, Sheffield, Grfsch. York, Engl.

72. O. 2576. Vorrichtung zur Erleichterung des Zielens und Entfernungsschätzens. — Gustav Ohl, Berlin, Wilhelmshavenerstr. 16. 28. 11. 96.

72. P. 8305. Für Mehrladegewehre mit Cylinderverschluss und Hahnschloss bestimmte Ansrückung des Schlosshalters. — H. Pieper, Lüttich.

72. K. 14,727. Elektromagnetische Abfeuerungsvorrichtung für Geschütze. — Friedr. Krupp, Essen. 2. 1. 97.

72. L. 10,413. Sicherung für die Kupplung des Schlagbolzens mit dem Spannstück bei Schusswaffen. — Georg Luger, Charlottenburg, Weimarerstr. 34. 18. 5. 96.

72. L. 10,938. Vorrichtung zum Anzeigen der Anzahl der im Magazin befindlichen Patronen bei Mehrladegewehren. — The Lee Arms Company, Hartford, Conn., V. St. A.

Poröse Imprägnation von Stoffen, Kleidern, Lederhandschuhen etc. besorgt unter Garantie der Haltbarkeit Dr. H. Zander in Rorschach.